

Das neue deutsche Angebot.

Der voraussichtliche Inhalt.

Nach einer Wiener Meldung über den Inhalt der neuen deutschen Note sieht die deutsche Regierung von der Forderung einer Entsumme ab und schlägt dafür vor, daß dem Deutschen Reich zunächst ein mehrjähriges Moratorium mit Sachleistungen in der Höhe von zweieinhalb Milliarden gewährt werde, worauf die Jahreszahlungen beginnen sollen, die auf 35 Jahre verteilt werden. Die Jahresraten sollen sich auf ungefähr einhalb Milliarden Goldmark stellen. Die wichtigsten Punkte des deutschen Angebotes sollen sich folgendermaßen darstellen: Ein großer Teil der Kapitalschuld wird auf Eisenbahnen übernommen. Die Eisenbahnen werden aus dem deutschen Reichsbudget herausgenommen. Es sollen Eisenbahnobligationen im Werte von zehn Milliarden geschaffen werden, die mit 5 % zu verzinsen wären. Die deutsche Wirtschaft soll mit einer jährlichen Leistung von fünfshundert Millionen Goldmark herangezogen werden. Ferner soll ein Staatsmonopol für Branntwein und Tabak geschaffen werden. Die Monopolverwaltung soll gleichfalls unter Anteilnahme der Entente durchgeführt werden. Endlich will die Reichsregierung die Steuern auf das Äußerste erhöhen und die Steuereinnahmen an die Entente zum Teil versenden. Zur Vereinfachung der Steuererhebung soll eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, die noch der gesetzlichen Regelung bedürfen.

Es handelt sich im Vorstehenden um eine Privatmeldung, zu der die amtliche Bestätigung abzuwarten bleibt.

Ein neuer Vorstoß im Ruhrgebiet.

Umfangreicher Eisenbahnraub.

Nach einer Pause von mehreren Wochen haben die Franzosen jetzt wieder einen großen Vorstoß im Ruhrgebiet unternommen. In aller Frühe wurden die Bahnhöfe Hergen, Wann, Gelsenkirchen, Katernberg, Altenessing mit starken Truppenabteilungen besetzt und für den Verkehr vollständig abgesperrt.

Damit ist die letzte große Eisenbahnlinie fortgenommen, so daß jetzt nur noch die kleinere sogenannte rheinische Strecke über Bochum—Präsident—Gelsenkirchen—Wattenscheid für den ganzen Ostwestverlehr zur Verfügung steht. Die Eisenbahner dieser neu besetzten Strecke wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da diese Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Wartesälen eingesperrt gehalten. Die Franzosen sind damit beschäftigt, die Lokomotiven und Wäge, die sie auf der Strecke vorfinden, stotzumachen und zu rangieren. Auch haben sie die Schienen an zahlreichen Stellen aufgerissen.

Chronik der Gewalttaten.

— Die Gesamtzahl der von der Rheinlandkommission und ihren Delegierten seit Beginn des Ruhrstreiks ausgesprochenen Verbote rheinischer und westfälischer Zeitungen hat die Zahl 2000 überschritten.

— In Landau sind von den Franzosen neun angesehene Persönlichkeiten verhaftet und nachs über die Grenze geschoben worden. Später wurden abermals vier Personen als Geiseln abgehoben.

— In Schwab a. d. Mosel holte eine französische Fuhrparkolonne den Hausrat der vertriebenen Eisenbahner aus den Wohnungen und fuhr ihn in der Richtung nach Erier

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Fedor v. Zobeltz.

[42. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Frau von Seesen starre noch immer, die Arme auf das Fensterbrett gestützt, in das Zucken der Blitze hinein, deren Widerschein ab und zu auch über ihr Anlich rosige leuchtende Tupfen streute. Ein eigentümlicher Zug spielte um ihren Mund; es war kein Lächeln, sondern gleich mehr dem Reflex eines plötzlich auftauchenden lustigen Gedankens; aber er wußte doch wieder verschwunden sein; denn das Gesicht der Frau von Seesen wurde gleich darauf ernst.

„Sie hatten,“ sagte sie, etwas langsamer sprechend als vordem, „das kleine Geschöpf wohl — sehr lieb?“

Ein helles Rot flackerte über die Wangen des Doktors.

„Da, gnädige Frau,“ antwortete er. „Und auch das hatte etwas Wertwürdiges. Alfa war meine erste Liebe. Ich hatte sie auf dem Marsche gar nicht beachtet. Ich lernte sie erst während meiner Krankheit kennen. Sie war mir alles: Freundin, Geliebte und Pflegerin. Ohne sie wäre ich umgekommen — verhungert oder vor Erschöpfung gestorben. Sie war unermüdlich tätig um mich; sing oder schloß wilde Hüfner und briet sie, ließ mich weilen, um mir ein paar Bananen zu beschaffen, die sie in Wasser kochte oder über glühenden Holzstößen röstete. Aber mehr noch als all ihr Bemühen, mich am Leben zu erhalten, wirkte ihr Wesen auf mein Gemüt ein. Ich möchte sagen, sie war der Typus des Weiblichen im elementarsten Sinne. Nichts Gefühlsloses an ihr — frei von jeder Kultur — das spröde, ungebändigte und unerzogene Gottesgeschöpf — und doch ganz Weib! So Weib in jeder Regung ihres Empfindens, wie ich es Ihnen, gnädige Frau, gar nicht beschreiben kann. Rohstoff der Natur, aber von wunderbar feiner Art. Ich habe gefühlt, wie mir das Herz ausging, wie meine Seele sich läuterte, wie ich weicher wurde, wie sich der Mensch in mir wandelte. Wahrhaftig — wie ich besser werde! Damit verbindet sich keine Sentimentalität. Es ist alles Laßache — unbestreitbares Faktum — und deshalb trage ich diesen silbernen Armreif!“

Mag trat ein und Frau von Seesen erhob sich. Ein gewaltiger Regenguß löste die Wucht des Gewitters auf.

„Was ist aus der Kleinen geworden?“ fragte Marinka nach.

Haarhaus strich über seine Stirn, als wolle er etwas Schmerzendes verschmerzen.

„Sie erkrankt infolge einer Unvorsichtigkeit in einem Oberrangswasser. Wir konnten nicht einmal mehr ihren Leichnam finden.“

Mag wies aus dem Fenster.

„Sicht, sieht, sieht! Wenn das ein paar Stunden so fort geht, können wir wahrhaftig hier überleben. In Hohen-Kraak

ab. Der Verbleib des Hausrats ist seitdem unbekannt. Augenzeugen erklären, daß wohl kaum ein Stück unbeschädigt geblieben ist.

— Das Barenhaus Theodor Althoff in Essen wurde von den Franzosen wegen Verkaufsverweigerung für acht Tage geschlossen. Der Geschäftsführer Rißel wurde aus dem Bett heraus verhaftet.

— In Wengerohr waren drei Einwohner in den Dienst der „Regie“ getreten, unter der Bedingung, daß sie in Wengerohr beschäftigt würden. Nach Vollzug der Avertittriserklärung wurde ihnen jedoch eröffnet, daß sie mit nächster Gelegenheit zwecks Dienstleistung nach der Ruhr abgefördert werden würden. Da die Franzosen ihren Wunsch, in der Heimat zu bleiben, ablehnten, schieden sie wieder aus dem französischen Dienst aus und wurden daraufhin aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Deutscher Reichstag.

(357. Sitzung.) OB. Berlin, 5. Juni.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung nahm Präsident Löbe das Wort, um den Anwesenden mitzuteilen, auf die Tagesordnung der ersten Sitzung nach der Pause seien nur kleinere Gegenstände gesetzt worden. Der Reichstag wird sich aber alsbald mit der schwereren Kostage beschäftigen müssen, in die zweite Reihe unserer Volks durch den

Marktverfall und die Preissteigerung

geraten sind, die bereits zu Unruhen in den verschiedenen Teilen des Landes geführt haben. Die französische Regierung hat ihre Exportpolitik gegen den wichtigsten Teil des deutschen Wirtschaftsgebietes fortgeführt und gesteigert bis zum gesetzlich maßigen Zerschlag, jahrzehntelanger Arbeiterschaft und Verbannung von Hunderten unserer Landsleute. Unser Widerstand ist nicht zusammengebrochen, aber der Volkshatz wird dadurch auf das schlimmste erschüttert. Unter diesen Maßnahmen leidet nicht nur das besetzte Gebiet, sondern auch unser ganzes Land, und darum ist es unerhört, daß es noch Menschen gibt, die in einer solchen Lage rücksichtslos ihre Privatinteressen geltend machen und unsere Lage verschärfen durch Hunger und Preistreiber. Wir werden dem mit entscheidenden Maßnahmen entgegenzutreten müssen. Die Regierung wird der Not durch gesetzliche Vorschläge zu steuern suchen, aber darüber hinaus wird auch den Abgeordneten eine ernste, schwere und verantwortungsvolle Arbeit erwachsen, wenn es gelingen soll, der Krisis Herr zu werden.

Hierauf wählte der Präsident dem während der Pfingstferien verstorbenen Abg. Buch (Zentrum) einen Nachruf, und dann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zuerst stand der Entwurf eines Spielartensteuergesetzes auf der Tagesordnung. Bevor sich das Haus darüber schloß machte, beantragte der Abg. Müller-Franken (Soz.) die schnelle Beratung einer

sozialistischen Interpellation,

die sich mit der durch das Scheitern der Markstützungsktion herbeigeführten Kostage beschäftigt und in der an die Regierung folgende Fragen gerichtet werden:

1. Gedenkt die Reichsregierung sofort die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Anpassung der Renten, der Unterstützungen, insbesondere für die Erwerbslosen, der Löhne und Gehälter an die gestiegenen Preise zu bewerkstelligen? Wie gedenkt sie Löhne und Gehälter vor einer weiteren Entwertung zu schützen, die eine große Gefahr für Arbeitsfähigkeit und Arbeitsleistung darstellt?
2. Ist sie bereit, die drohende völlige Entwertung der Besitzsteuer durch sofort zu treffende Änderungen der Steuergesetzgebung hinauszuhalten?
3. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung zu treffen, um währungsrechtlich den weiteren Sturz der Mark aufzuhalten und den Auswüchsen der Devisenspekulation zu begegnen? Will sie sich endlich entschließen, die Zentralisierung und Kontrolle des Devisenverkehrs durchzuführen?

Die Regierung sollte aufgefordert werden, diese Interpellation ausnahmsweise schon morgen zu beantworten. Abg. Koenen (Komm.) hielt es für eine Verhöhnung des Volkes, wenn in der jetzigen ersten Lage über die Spielartensteuer gesprochen werden sollte. Er beantragte, die Sitzung zu unterbrechen, bis die Reaktionen eintreffen und zu der fürcht-

baren Kostage des Volkes, zu den Ereignissen im Ruhrgebiet und zu der geplanten neuen Note eine Erklärung abgeben.

Abg. Müller-Franken (Soz.) lehnte diesen Antrag ab. Dasselbe tat Abg. Fehrenbach (Zentr.), der gleichzeitig den Antrag Müller-Franken zur Annahme empfahl.

Abg. Kemmele (Komm.) verlas einen Antrag seiner Parteifreunde auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Ursachen der Unruhen an der Ruhr. Der Antrag Koenen wurde darauf abgelehnt, der Antrag Müller-Franken (Soz.) angenommen.

Kunmehr wurde der Spielartensteuergesetzentwurf ohne Auseinandersetzung an den Steuerausschuß verwiesen. Der Entwurf über die Ausgabe werbeständiger Schuldscheine, der dann an die Reihe kam, ging an den Rechtsausschuß und die Novelle zur Angekündigtenversicherung an den sozialpolitischen Ausschuß. Darauf folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs über eine

vorläufige Arbeitslosenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründete die Vorlage, wobei er darauf hinwies, daß in dem Entwurf die Arbeitslosenversicherung in enge Verbindung mit der Regelung des Arbeitsnachweiswesens gebracht werde. Die Ausbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung soll nicht mehr allein Sache von Reich, Ländern und Gemeinden sein, sondern durch eine Pflichtversicherung zu zwei Dritteln von den beteiligten Arbeitern, Angestellten und Arbeitgebern übernommen werden. Der Kreis der Versicherungspflichtigen werde sich mit dem der Krankenversicherung decken.

Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Zum Schluß wurde die Entscheidung des Ausschusses zum Flüchtlingsstiefungs- und einmütigen angenommen.

Darauf vertagte sich das Haus auf morgen. Die Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation wird erst am Donnerstag erfolgen. Morgen wird sich das Haus mit der Strafrechtsreform beschäftigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Reichsschulgesetz.

Der Bildungsausschuß des Reichstages legte die Beratung des Reichsschulgesetzes bei den Bekenntnisschulen fort. Nach längerer Aussprache wurde folgende Fassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen: „Die Bekenntnisschulen sind entweder evangelische, katholische oder jüdische Volksschulen und als solche zu bezeichnen. Volksschulen anderer Bekenntnisse sind zulässig, wenn zur gemeinschaftlichen Pflege des Bekenntnisses eine Körperschaft des öffentlichen Rechts besteht oder errichtet wird.“

Gegen die Kurstreiber.

In einer Sitzung im Reichsfinanzministerium, an der Vertreter der Reichsbank und der Berliner Banken und Bankiers teilgenommen haben, um über neue Maßnahmen gegen die katastrophale Markentwertung zu beraten, wurde eine Bescheidung der Auswüchse im freien Devisenhandel erwogen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Dringlichkeit der vorliegenden Aufgabe werden die Beteiligten in diesen Tagen wieder zusammentreten und versuchen, unter Zustimmung sofortiger, provisorischer Verfügung, inzwischen endgültige Maßnahmen auszuarbeiten, die zur beschleunigten Durchführung der Regierung empfohlen werden können.

Französische Vorbereitungen für die Rheinrepublik.

Die Bestrebungen amtlicher französischer Kreise, die auf die Errichtung der Rheinischen Republik abzielen, haben sich in der letzten Zeit außerordentlich verstärkt. So wird jetzt der Versuch unternommen, diese Propaganda in die Kreise der Düsseldorf Beamtenenschaft, und zwar sowohl der staatlichen wie der kommunalen hineinzutragen. Als Lockmittel wird u. a. gebraucht, daß Düsseldorf Sitz der Regierung sein würde, die Düsseldorf Beamten würden,

Mag stürzte wie ein gefangener Löwe im Zimmer auf und ab.

Es war wirklich zum Verzweifeln. Draußen regnete es weiter: ein laßes, beständiges Rauschen, ein knist einflussendes Wiegenlied.

„Horch!“ Haarhaus, der in der Sofaede eine Zigarette rauchte, fuhr plötzlich empor. „Donnerle das nicht wieder?“

„Rein! Das ist ein Wagen! Wahrscheinlich ein Wagen!“

„Sollte man in Langenpfehl auf eine unerwartet vernünftige Idee gekommen sein,“ bemerkte Frau von Seesen topfschüttelnd. Jetzt stand wieder alles am Fenster.

„Ein geflossener Wagen —“

„Zwei Flüche davon —“

„Haarhaus — poklapperment!“

„Was ist denn los?“

„Das ist die Aufsteige von Hohen-Kraak!“

„Aus Hohen-Kraak? Bestehen wir uns! In den Keller! Vorwärts, vorwärts, Mag! Wo ist der Keller?“

Der große Afrikaerfende, der hundert Gefahren die Stirn geboten hatte, packte Mag am Arm und zog ihn mit sich. Er war völlig topftos geworden. Frau von Seesen ermahnte zur Ruhe.

„Erst sehen, wer aussteigt,“ sagte sie. Kommt es jetzt schon zur Explosion, dann hilft es auch nichts. Betrachten wir es als eine Fügung des Himmels! Hierher, Mag! Wer steigt da aus? Ein Herr!“

„Der Kandidat Freese! Der schadet uns nichts; er ist eingeweicht. Aber er beugt sich noch einmal zurück in den Wagen — es müssen noch mehr drinnen sein. Jetzt kommt er her —“

Durch den Regen sah man Freese mit hochgeschlagenem Rock tragen dem Hause zueilen. Er wollte die Pfützen und Kieselbäche vermeiden und hüpfte hierhin und dorthin und setzte schließlich mit tühnenm Sprünge über den kleinen See, der sich dicht vor der Haustür gebildet hatte. Als er nach behelndem Anklopfen in das Zimmer trat und den Hut abnahm, tropfte der ganze Mensch.

„Gott sei Dank, Herr Baron,“ sagte Freese nach flüchtigem Umblick im Zimmer, „soweit wäre ja alles gut. In Hohen-Kraak war man in Sorge um die Herren. Die Frau Baronin vermulde. Sie würden sich vor dem Unwetter nach Langenpfehl geflüchtet haben — und da haben mich der Herr Baron mit der geschlossenen Kutze nachgeschickt. Aber ich bin nicht allein; zuerst wollten die beiden Junker mit — und dann qualte Fräulein Benedikte — und als wir in Langenpfehl anlangen, stellte es sich heraus, daß niemand da war.“ Der Kandidat schnaufte hörbar; er war sehr außer Atem. Aber Mag drängte zum Weitererzählen.

„Wie sind Sie hierher gekommen, Herr Freese — ausgehakt gerade hierher? Sie wußten ja doch —“

(Fortsetzung folgt.)